zur Verarbeitung in seinem Innern sowohl, als auch im äußern thätigen Leben.

Mit den Rathsherren Lamb und Kuntz pflog er öfters Umgang, mehr jedoch mit Letzterem, da Lamb, als Witwer, sehr eingezogen mit einer alten Haushälterin und einer jungen Tochter lebte, nie Gäste bei sich sah und überhaupt sehr ungeselliger Natur war. Hätte nicht sein Amt und die Liebhaberei an einem Münzcabinet, welches er unaufhörlich ordnete und zu vermehren strebte, ihn mit der Außenwelt in Berührung erhalten, so würde er völlig abgeschieden gelebt haben. So sah Gerold ihn meist am dritten Orte, manchmal bei Kuntzens, auch zuweilen im Gertenfisch, einem Wirthshause, wo gewöhnlich des Abends mehre angesehene Bürger beim Weine zusammen kamen, dabei die Vorfälle des Tages besprachen oder über Krieg und Frieden schwatzten. — Anders stand es im Hause des Rathsherrn Kuntz; er selbst war ein heiterer lebensfroher Mann, von wohlwollender freimüthiger Gemüthsart, richtigem Verstande und rastloser Thätigkeit. Er lebte in bürgerlichem Wohlstande mit einer gleich ihm thätigen und wackern Frau, hatte mehre Kinder, Söhne und Töchter, die zum Theil schon verheirathet waren. Bei ihm fand der heiterste gesellige Umgang eine Gastfreiheit, die Alles, was sich durch Sitte und Kenntnisse auszeichnete, willkommen hieß. Von seinen Töchtern, schöne, in freier Entwickelung aufgewachsene Mädchen, waren noch zwei in seinem Hause: die Eine lebte als junge Witwe bei ihm, und die Jüngste war mit einem jungen Manne bereits versprochen. Ungemein wohl fühlte sich Gerold in dieser Familie. Geachtet und stets freundlich aufgenommen von dem Vater und der Mutter, und gern gesehen von den Töchtern, mit welchen er im heitersten, unbefangensten Verhältnisse stand, wurden ihm dort die angenehmsten Stunden zu Theil. In Gesellschaft dieser Familie machte er oft Ausflüge in die umliegende Gegend oder besuchte die mannigfaltigen Vergnügungsorte vor den Thoren in der Nähe der Stadt. So fügte es sich auch einst an einem Sonntage, da er mit Kuntz Verabredung genommen hatte, in der Ruprechts-Aue mit ihm zusammenzutreffen, daß er am Ufer des Flusses hinabschlenderte, welcher einen Theil der Stadt durchfließt, als ein Schiffer bei der neuen Brücke ihn anrief und einlud, mit mehrer Gesellschaft nach dem Wasserzoll zu fahren, wo sich ein schönes, wegen der vorzüglichen Bereitung der Flußfische berühmtes Wirthshaus befand, welches von der eleganten Welt sehr besucht wurde, da die angenehmste Wasserfahrt damit verbunden war. Gerold sah einen großen mit Leinen gedeckten Kahn, welcher längs den Seiten mit bequemen Sitzen versehen war, folgte der Einladung und stieg ein. Er fand den Kahn mit mehren jungen Leuten, wie es schien sehr lustigen und muthwilligen Gesellen, besetzt, welche sehr laut waren und alsobald auf den Schiffer eindrangen, daß er nun nicht länger warten, sondern gleich abfahren solle. Der Schiffer zögerte jedoch, in der Hoffnung, es werde sich noch Jemand zum Mitfahren finden; endlich ergriff er das Ruder und stand zum Abstoßen bereit, als zwei Frauenzimmer sich näherten. Er richtete auch an diese seine Aufforderung; beide standen still, schienen unschlüssig, überlegten eine kleine Weile und stiegen endlich ein. Es war eine ältere und eine jüngere Person; ihre aufgebundenen Zöpfe zeigten, daß beide noch ledigen Standes waren. Die Jüngere, eine zarte, zierliche Gestalt, mit anmuthigen Gesichtszügen, jugendlich blühender Farbe und einem Ausdrucke von Kindlichkeit, verrieth durch ihren Anzug, daß sie wohlhabender Leute Kind sein müsse. Die reichen blonden Haarflechten wurden von einer goldenen Nadel zusammengehalten, ein hellblaues stoffenes Kleid umrauschte den schönen Gliederbau, ein kleines weißes Tuch von brabanter Spitzen bedeckte den Busen und ließ den blendend weißen Hals sichtbar, den ein reiches Halsband von Granaten schmückte. Von den kurzen Aermeln hingen ebenfalls von brabanter Spitzen lange Manschetten herab, in damaliger Modesprache Engageanten genannt, und entzogen nur wenig von dem feingeformten runden Arm. Weiße seidene Handschuhe und ein schöner feingeschnitzter Fächer von Elfenbein mit bunter Malerei, schwarze seidene Schuhe mit zierlich gearbeiteten goldenen Schnallen vollendeten den Anzug des reizenden Kindes, und war die Nationaltracht, welche damals von allen Bürgertöchtern, vornehm oder gering, ohne Ausnahme getragen wurde. Nur durch Farbe und Stoff konnte sich Geschmack oder Reichthum zeigen und die Einförmigkeit einigermaßen vermieden werden, die ein gleicher Schnitt der Kleidung und die allgemeine Weise, die Haare zu tragen, hätte hervorbringen müssen. Das andere Frauenzimmer, schon bejahrt, hatte in den stark gepuderten Zöpfen nur eine silberne Nadel, trug auch einen minder prächtigen Anzug, aus einem Kleide von feinem großgeblumten Cattun bestehend, einem seidenen Halstuche und schwarzer seidener Schürze. Ihr ganzes Wesen hatte etwas Ehrbares und Ernstes. Als sie eingestiegen und gewahr wurden, daß sich lauter Mannspersonen in dem Kahn befanden, schienen sie stutzig zu werden und zu bereuen, der Einladung des Schiffers gefolgt zu sein, und als einer der lustigen Gesellen einen leichtfertigen Zuruf und Gruß an sie richtete, rief die Aeltere dem Schiffer zu: „Halt, Schiffmann, halt er an, wir wollen wieder aussteigen und doch lieber zu Fuße gehen!“

„Ei warum nicht gar!“ rief der Schiffer, indem er die Ruderstange gegen die Brust stemmte und nun um so kräftiger das Fahrzeug abstieß; „das geht nun nicht mehr an, die Herren haben ohnehin schon lange genug gewartet und wollen nun nicht länger aufgehalten sein; die Jungfrauen haben hier nichts zu fürchten!“ setzte er beruhigend hinzu.

Die Frauenzimmer sahen sich an und setzten sich, da nichts zu ändern war, mißmuthig auf die Bank, indem die Jüngere sich ängstlich an die Aeltere anschmiegte. Gerold saß ihnen gegenüber und wohlgefällig verweilte sein Blick auf dem schönen Mädchen, das blöde und furchtsam die Augen niederschlug. Die Gesellen suchten nun die Frauenzimmer ins Gespräch zu ziehen; die Jüngere erwiederte jedoch nichts auf ihre Reden und die Aeltere gab nur einige kurze und einsilbige Antworten, worauf die jungen Leute, im Verdruß hierüber, nun neckende und leichtfertige Fragen an sie richteten, worüber die Aeltere, sich erboßend, ihr Mißfallen zu erkennen gab, was jedoch die Sache nur schlimmer machte, indem die Gesellen dadurch aufgereizt wurden und immer dreister und gröber ihnen mit roben Späßen zusetzten, wodurch die Furchtsamkeit des schönen Kindes zur peinlichen Angst gesteigert wurde. Als Gerold dieß bemerkte, nahm er sich der beiden Frauenzimmer an,